

Herzens_Anker

auf der Sandbank mit Kathi: hier geht's um ein bisschen [me:ę]



Heute auf der Sandbank: The ocean and the sunset: Über Himmel, Erde und Norddeich

In der Tourismusbranche geht es stets darum, den Menschen etwas zu bieten. Je nachdem, was gerade angesagt ist oder gebraucht wird oder auch, was sich jemand Neues ausgedacht hat. Es gibt Abenteuerismus, Wellnesstourismus, Ökotourismus, Luxustourismus, Städtetourismus, Kultur- und Bildungstourismus, Massentourismus, Individualtourismus, Partytourismus (= Sauftourismus), Selbstfindungs-Detox-Spirituellen-Tourismus, illegalen Tourismus, ... na ja.

Man setzt auf Altbewährtes, Traditionelles, Ortstypisches oder auf Neuheiten, Trends und Innovatives. Oder auf Dinge, die mit Corona funktionieren.

Nach Norddeich fahren ja viele wegen des Tees, des Fisches und der traditionellen ostfriesischen Küche, manche wegen des Wetters, natürlich wegen Strand, Muscheln und Meer, ja, oder Deich, manche wollen Kutter- oder Fahrradfahren, Krabbenpulen, Kino oder Yoga oder

Gottesdienst am Strand erleben, Seehundstation oder Kunsthalle besichtigen, manche kommen zum Drachensteigen, Windsurfen, wegen Arp Schnitger oder Klaus-Peter Wolf. Manche sagen auch, die Leute kommen hier her, weil eben nix los sei.

Wie auch immer, Tatsache ist: Die Tourismusbranche muss sich stets etwas einfallen lassen. Da steckt eine ziemlich große und aufwändige Industrie hinter.

Neben all den Veranstaltungen, Dingen, Attraktionen, Vorteilen und Sehenswürdigkeiten, die in Norddeich und überall auf der ganzen weiten Welt, die sich bereisen lässt, angeboten werden, gibt es ein Highlight, das nichts kostet, das keine Voranmeldung und kein Vorwissen erfordert, und das sich offenbar nicht ständig neu erfinden muss. Das immer, wirklich immer geht. Ging und gehen wird, offenbar. Das Einzige, was man braucht, sind ein Meer, ein Himmel und ein Horizont dazwischen. Manche nehmen noch ein Flens oder einen Aperol Spritz mit.

Es ist ein interessantes Phänomen, das sich jeden Abend, solange es das Wetter irgendwie zulässt, an sämtlichen Stränden am Festland und auf den Inseln beobachten lässt. Plötzlich rotten sich die Menschen an der Wasserkante oder auf dem Deich zusammen. Da kann auch Corona nichts dran ändern (sei hier kritisch angemerkt oder einfach neutral in den Raum gestellt).

Alle plaudern, warten, sind fasziniert. Dann passiert es. Und wenn es vorbei ist, sind alle diese Menschen auch beinahe genauso schnell verschwunden, wie sie kamen.

Vor einigen Jahrzehnten gab es mal einen Til-Schweiger-Film, der durchaus tiefgründig werden konnte. Hauptsächlich sehenswert war er wegen der Zusammenstellung der Schauspieler*innen. Und wegen der Szenen am Ende.

In „Knocking on heaven’s door“ brechen Til und Jan-Josef als Todkranke aus einem Krankenhaus aus, um ans Meer zu reisen, weil einer von beiden noch nie dort war. Auf ihrem Weg kommen sie unter anderem einem Gangsterboss in die Quere, von dem sie ein Auto und Geld stehlen, und der sie natürlich schnappen lässt (von Moritz Bleibtreu) und sie in einem gruseligen Keller zur Rede stellen will. Die beiden ahnen Schlimmes, da erfährt er von ihrem Vorhaben und warum sie unterwegs sind. Der zwielichtige Gangsterboss sagt daraufhin aus unerfindlichen Gründen auf englisch etwas sehr schönes, poetisches:

„You’ve never been to the ocean? Then, you’d better run. You’re running out of time.“, also, er ist verblüfft darüber, dass sie noch nicht am Meer waren und sagt, dass sie sich damit besser beeilen sollten, weil ihnen nicht mehr viel Zeit bleibt. Er erlaubt ihnen also, sich aus dem Staub zu machen. Gnädig. Dann erklärt er noch:

„In heaven, that's all they talk about. The ocean and the sunset. And how fuckin' wonderful it is to watch this big ball of fire melt into the ocean.“

Das ist doch das einzige, worüber man im Himmel redet. Der Ozean und der Sonnenuntergang. Und wie verdammt wundervoll es ist, zuzusehen, wie dieser riesige Feuerball ausläuft ins Meer. Gut, es klingt vielleicht auf englisch einfach besser. So oder so, die Vorstellung ist irgendwie schön und beschreibt ja, wie zauberhaft und wunderbar so ein Sonnenuntergang ist, dass man sich sogar noch im Himmel davon begeistern lässt. Vielleicht könnte man poetisch behaupten, das ist ein Moment, in dem Himmel und Erde zusammenkommen im Staunen.

Was sagt uns das nun? Vielleicht kann man das auch einfach so stehen lassen. Als schlichte Erkenntnis, als Erinnerung vielleicht an den letzten Sonnenuntergang am Strand, den ich miterlebt habe oder als Erinnerung, dass ich das mal wieder tun sollte. Den Sonnenuntergang am Meer betrachten. Nicht alles muss ja einen Nutzen oder eine wichtige Aussage beinhalten. Schon gar nicht im Urlaub.